

Vom verlorenen Schuh... zum Schweizer Meister!

Autor(en): **Gloor, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rheinfelder Neujaahrsblätter**

Band (Jahr): **59 (2003)**

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-894857>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vom verlorenen Schuh... ... zum Schweizer Meister!

Vorwort des Verfassers

Als 14-jähriger spielte ich leidenschaftlich gerne Fussball. Als Handballer stand ich in der Klassenmannschaft im Tor und im Winter versuchte ich mich als Hockeyaner auf dem Glatteis (so es hatte). Es waren immer die Mannschaftssportarten, die mich anzogen und faszinierten. In meinem Zimmer stand aber auch ein Trompetenkoffer, in dem eine alte Trompete meines Vaters lag. Dieser zeigte mir auch, wie man diesem Instrument Töne entlocken konnte und in welcher Reihenfolge die Ventile zu drücken sind, damit eine C-Dur-Tonleiter gespielt werden kann. Ich machte schnell Fortschritte und fand Gefallen am hellen, kräftigen Ton der Trompete. Vater nahm mich dann mit in den Jungbläserunterricht der Stadtmusik und ich lernte eine neue Mannschaftssportart, nämlich die des Musizierens kennen. Um alle meine Freizeitaktivitäten auskosten zu können, blieb mir nichts anderes übrig, als die Soll-Zeit für meine Hausaufgaben drastisch herabzusetzen. Und es kam, wie es kommen musste: Vater nahm mich ins Gebet und machte mir mit Nachdruck klar, dass ich mich entscheiden müsse – Sport oder Musik, eines von beiden und das dann ernsthaft, nur keine «halbhatzigen» Sachen! Um mir die Entscheidung etwas leichter zu machen, erklärte er mir: «Musik kannst du ein Leben lang machen, bis ins hohe Alter. Beim Sport wollen sie dich schon mit 30 nicht mehr, und was machst du dann?» Ich entschied mich für die weise Variante mit Altersvorsorge und habe es nie bereut. Den Mannschaftssportarten bin ich als Fan treu geblieben und bin im Laufe der Jahre zur Überzeugung gelangt, dass es in der Philosophie der Erfolgsplanung keinen Unterschied zwischen Sport und Musik gibt. Um Höchstleistungen zu vollbringen, braucht es eine sehr gute Infrastruktur und einen Trainer/Dirigenten, der es versteht, aus Individuen eine

Hans Gloor

Bild Seite 45:
Die Stadtmusik
beim Einmarsch in
die Altstadt 2001.

**Bild Doppelseite
46/47:**
Festsieger beim
Eidgenössischen
Musikfest in Inter-
laken 1996.

Allgemeines zum Eidgenössischen Musikfest

Der musikalische Wettkampf findet in zwei Disziplinen, in der Bewertung einer Marschmusikpräsentation und im Vortrag zweier Konzertstücke, der «Pflicht und Kür», sprich Achtwochen- und Selbstwahlstück statt. Das Pflichtstück entspricht der Stärkeklasse, in der sich die Vereine angemeldet haben. Meist handelt es sich um eine neue, unbekannte Komposition, die den Orchestern acht Wochen vor dem Fest zugestellt wird. Das Selbstwahlstück kann aus einer Wettstückliste ausgewählt werden. Diese Liste enthält einige hundert Kompositionen, die in fünf Schwierigkeitsstufen eingeteilt sind. Das gewählte Stück muss mindestens den Schwierigkeitsgrad aufweisen, in dem sich der Verein angemeldet hat. Der Marschmusikvortrag, der nach genau definierten Abläufen mit Tamboureinleitung und Spielwechsel vorgegeben ist, wird von drei Juroren bewertet. Einer

Mannschaft zu formen, die topmotiviert an den Erfolg glaubt. Diese Voraussetzungen waren 1996 in Rheinfelden vorhanden. Die sehr gute Zusammenarbeit mit der Musikschule und ein harmonisierender Vereinsvorstand waren das Fundament, auf das der musikalische Leiter aufbauen konnte.

Die Planung

1995 beschloss der Verein, am Eidg. Musikfest 1996 in Interlaken teilzunehmen. Es galt nun, ein geeignetes Wettkampfstück auszuwählen und die Vorbereitungszeit zu planen. Mit «Music for a Festival» von Philip Sparke entschieden wir uns für eine anspruchsvolle Komposition, die auf unsere Besetzung zugeschnitten schien. Effektiv, melodios und abwechslungsreich. Ein Stück, das alle begeisterte und damit Gewähr bot, über längere Zeit mit Freude eingeübt zu werden. Dirigent Roland Recher erstellte mit Akribie ein Aufbau- und Trainingsprogramm mit Registerproben, Probeweekend und Vorbereitungskonzert. Er ging so weit, dass er genau plante, in welcher Probe die Komposition angespielt wurde oder nicht und erstellte dazu eine Leistungskurve, die den Fortschritt visualisierte. Ein erster Höhepunkt in diesem Diagramm war das Jahreskonzert Ende März. Dann sank die Kurve wieder ab, weil das Stück eine Weile beiseite gelegt werden sollte. Danach wurde wieder an Details gearbeitet und die Kurve stieg kontinuierlich, zeigte die letzten zwei Wochen vor dem Wettkampf steil nach oben und erreichte den Höhepunkt am Tag der Wahrheit. Unerwartet kam eine Anfrage vom Fernsehsender TELE M-1, ob sie uns bei der Vorbereitung und am Musikfest mit der Kamera begleiten dürften. Wir diskutierten das Angebot. Einige meinten, dass die Anwesenheit der Fernsehleute ablenken und die Konzentration beeinträchtigen könnte. Andere meinten gerade das Gegenteil sei der Fall, man strenge sich vor laufender Kamera viel mehr an. Wir erlagen dem Reiz des Filmmachens, willigten ein und träumten fortan von Hollywood!

Der Wettkampftag

Nach einer intensiven Vorbereitungszeit waren manche Mitglieder der Stadtmusik froh, dass es endlich ernst galt. Frühmorgens um sechs Uhr starteten wir mit zwei Autobussen Richtung Interlaken. Mit dabei auch der Kameramann vom Fernsehen, der fasziniert seinen Film mit dösenden Musikanten füllte. Nach einem gemütlichen Morgenessenhalt im Grauholz kamen wir um 9.00 Uhr in Interlaken an. Um uns Mut zu machen und in die richtige Stimmung für die Marschmusikkonkurrenz zu kommen, die als erste auf dem Programm stand, intonierten wir die Landeshymne und begaben uns dann an den Start des Marschmusikwettbewerbes. Der Himmel war wolkenverhangen und manch einer hoffte wohl, dass Petrus seine Schleusen öffnen möge, um uns vor dieser Prüfung zu bewahren, war doch die Vorbereitung voll auf den Konzertwettkampf ausgelegt worden und für die Spezialdisziplin Marschmusik war nur gerade eine einzige Probe von einer halben Stunde aufgewendet worden. Noch blieben 10 Minuten bis zum Start. Der Kameramann fing die Stimmung im Warteraum ein und geriet plötzlich in Panik. Das Filmmaterial war ihm ausgegangen und er suchte verzweifelt und lautstark die Moderatorin, die Ersatzfilme in ihrer Tasche hatte. Doch die hatte sich in Luft oder Kaffee aufgelöst. Mitten in der Aufregung hiess es «Stadtmusik vorwärts Marsch». Die Interpretation des Marsches «Gruss an Alpnach» misslang und die Marschdisziplin geriet ob der Unkonzentriertheit aus den Fugen und gipfelte darin, dass eine Musikantin der vorausmarschierenden Flötistin auf die Fersen trat und diese den Schuh verlor. Das Chaos war perfekt! Glücklicherweise säumten zu dieser frühen Morgenstunde nur wenige Zuschauer die Marschmusikstrecke. Die Jury jedoch war anwesend und der entging unsere desolante Vorstellung natürlich nicht. In ihrem Bericht kam sie zu folgender Schlussfolgerung: «Die Stadtmusik Rheinfeldens hinterlässt in Interlaken einen zwiespältigen Eindruck. Wird die Marschmusik nur als notwendiges Übel betrachtet? Mit Sicherheit ist dieses Korps zu mehr fähig». Mit 87 von möglichen 120 Punkten landeten wir auf dem 39. Schlussrang. Dies vermochte die gute Stimmung unter den Mitgliedern

konzentriert sich auf die Marschdisziplin und zwei auf die musikalische Darbietung. Die Konzertvorträge werden einem dreiköpfigen Expertengremium vorgespielt. Nach sechs Kriterien (Stimmung und Intonation, Rhythmus und Metrum, Dynamik und Klangausgleich, Technik und Artikulation, musikalischer Ausdruck, Interpretation) kann jeder Experte je zehn Punkte vergeben, was pro Werk 180 oder total 360 mögliche Punkte ergibt. Die ganze Bewertung unterliegt natürlich einer gewissen menschlichen Fehlbarkeit und ist ähnlich dem Eiskunstlauf subjektiv.

Bericht der Jury

Selbstwahlstück «Music for a Festival». Mit grosser Freude schicke ich mich an, diesen Bericht anzufertigen. Ich bin sehr glücklich, mich über Ihre dargebotene Ausführung des Stückes lobend zu äussern. Die Aufführung ist in allen Bereichen ausgezeichnet gelungen, mit Ausnahme winziger Kleinigkeiten in der Intonation und

Rhythmus, wenn man wirklich ganz kleinlich sein will. Das Werk geht an den äussersten Schwierigkeitsgrad für einen Verein der 2. Klasse. Wenn die Stadtmusik sich entschieden hätte, in einer höheren Klasse teilzunehmen, wäre dies zu einer ehrenvollen Bewährung geworden. Die Musiker folgten ihrem Dirigenten in unfehlbarer Weise, so wie auch der Dirigent mit absoluter Genauigkeit, grosser Sicherheit und Gewandtheit alles darstellte. Einen grossen Applaus verdienen die Ausführenden, auch der tüchtige Maestro, und wir wünschen, Ihnen beim nächsten Eidgenössischen Musikfest, in einer höheren Kategorie auftretend, gratulieren zu können. Pietro Damiani – Aufgabenstück «Topas». Die Stadtmusik Rheinfelden hat unter ihrem musikalischen Leiter eine Aufführung zustandegebracht, die schlichtweg als grossartig zu bezeichnen ist. Schon in den ersten Takten fiel der vornehme Klang bzw. die herrliche Klangqualität in ganz be-

nicht zu trüben und wir begaben uns in den Warteraum zum Einspiellokal. Der verlorene Schuh war natürlich das Gesprächsthema Nummer Eins, bis plötzlich ein lautes Scheppern die fröhliche Runde durchbrach. Ein Bass-Instrument war umgestürzt und wurde dabei so beschädigt, dass es nicht mehr spielbar war. Glücklicherweise war jedoch ein Instrumentenbauer im Haus und der Schaden konnte behoben werden. Die Nerven des Bassisten wurden dabei allerdings arg strapaziert! Unser Dirigent Roland Recher nutzte die 40-minütige Einspielzeit, um wieder Ordnung ins Gefüge zu bringen, verlangte volle Konzentration, liess einige Schlüsselstellen anspielen und gab die letzten taktischen Anweisungen. Ein lauter Knall, alle schreckten auf und – ach ja – der Kameramann war auch wieder da, mit Film, aber ohne Kamera! Die war nämlich aus der Halterung des Stativs gerutscht und lag am Boden. Die Linse war dahin und unsere Konzentration auch! Mit einer «Scherben-bringen-Glück-Ansprache» und einem «Jetzt packen wir es, geben nochmals alles»-Aufruf lenkte ich unsere Optik wieder auf unser Ziel. Danach massierten sich immer jeweils zwei Mitglieder gegenseitig die Ohrläppchen. Voller Energie und mit noch roten Ohren begaben wir uns um 12.00 Uhr auf die Bühne des Wettkampflokal. Um die Raumakustik zu testen, wurde jedem Verein eine Minute Zeit eingeräumt. Die Stadtmusik intonierte einen Choral und dieser erklang so stimmungsvoll, dass man spürte, dass die Tagesform stimmte. Voll konzentriert nahmen wir nun die Aufgabenkomposition «Topas» in Angriff. Ein Stück, das von allen Vereinen der 2. Klasse Harmonie innert acht Wochen hatte einstudiert werden müssen. Die Interpretation gelang nach unserer Meinung sehr gut. Das sachverständige Publikum reagierte mit kräftigem Applaus. Die Spannung war danach riesengross. Würde die Jury wohl gleicher Meinung sein? Waren die Tempi nicht vielleicht mal etwas zu schnell, mal etwas zu langsam? Würde der Schlag des Timpanisten, der ins Leere ging, als Pianissimo oder als Fehlschlag gewertet? Dann endlich die Bewertung! Mit 172 von 180 möglichen Punkten erreichte die Stadtmusik unter Freudengeheul ein Spitzenresultat. Glückliche und aufgestellt wechselte man die Arena. Schon eine halbe Stunde später stand das Selbst-





**STADTMUSIK F
FESTSIEGER
30. EIDGENÖSSISCHES MU**



**EINFELDEN
. KLASSE
IKFEST INTERLAKEN '96**

sonderem Masse auf. So liess dann auch die bravourös gespielte Solopartie des Es-Alto-Saxophons eine mögliche Überraschung erahnen. Geradezu von bestechender Qualität war die künstlerische Ausdeutung des 2. Satzes, welcher voll ausgekostet und musikalisch mit grosser Empfindung durchblutet war. Selbst kleinste Details wurden in bestechender Manier dargestellt, und die musikalische Ausdruckstärke aufs vornehmste präsentiert, dies unter Wahrung aller vom Komponisten geforderten dynamisch-agogischen Forderungen. Ebenso packend wurde dann in der Folge das Scherzo dargestellt. Mit grosser rhythmischer Sicherheit und in sehr guter Abstimmung zum Schlagwerk erfuhr der 3. Satz eine faszinierende Wiedergabe. Besonders erwähnenswert sind die äusserst gefühlvoll vorgetragenen kammermusikalischen Partien und die Solostellen, welche die künstlerische Reife der Musizierenden erkennen liessen. Rund-

wahlstück auf dem Programm. Während die Jungen fast überschäumten, machte sich bei den alten Hasen auch etwas Nervosität breit. Man begann schon zu rechnen und zusammenzuzählen. Was wäre wenn...? Ein absoluter Spitzenplatz wäre jetzt möglich. Halten die Nerven? Hoffentlich patze ich nicht ausgerechnet bei meinem Solo. – Eine Situation, beinahe wie das Penaltyschiessen an der WM!

Musikalische Höchstleistung

Auch das zweite Konzertlokal war von den Organisatoren hervorragend eingerichtet worden. Nach dem Choral spürte man wieder die Zuversicht und Konzentriertheit des jungen Vereins. Recher führte mit grandioser Sicherheit durch das Selbstwahlstück «Music for a Festival». Mit kleinen Zeichen oder Gesten spornte er zur musikalischen Höchstleistung und Interpretation an, lebte mit, holte das Letzte aus seinem Verein heraus, so dass die meisten Mitglieder den Schluss des Stückes schweissgebadet miterlebten. Es folgte wiederum ein grosser, langanhaltender Publikumsapplaus und als sogar die Juroren mitapplaudierten, wussten wir, dass etwas in der Luft lag. Knisternde Spannung breitete sich aus, das Warten auf die Bewertung schien unerträglich. Doch schon bald deckte die Jury die Karten auf. Wiederum erzielte die Stadtmusik mit 172 von 180 möglichen Punkten ein absolutes Spitzenresultat! Die Anspannung löste sich und im Konzertlokal spielten sich Szenen ab, die tief unter die Haut gingen. Wir lagen uns in den Armen und liessen den Freudentränen freien Lauf.

Im Freudentaumel zogen wir zur Festhalle, wo wir hervorragend gepflegt wurden. Die Stimmung stieg, und als Bundesrat Adolf Ogi seine Ansprache mit «Freude herrscht» begann, sprach er uns aus den Herzen! Als der Dirigent mit der offiziellen Rangliste durch die Festhütte zu unseren Tischen raste, drohte die Freudenstimmung abzuheben. Jetzt war es schwarz auf weiss: 1. Rang Stadtmusik Rheinfelden mit total 344 Punkten! In unserer Gruppe mit einem grossen Vorsprung von 18 Punkten vor dem Zweitplatzierten. Im Quervergleich zu den anderen Gruppen war dies die höchste Punktzahl aller 155 teilnehmenden 2.-Klassverei-

ne, was den Schweizermeistertitel 2. Klasse Harmonie 1996 bedeutete.

Und da war er plötzlich wieder, der Kameramann mit neuer Kamera! Leider etwas zu spät. Der ganz grosse Jubel war etwas abgeklungen. Er bat uns, die Jubelszene mit der Rangliste fürs Fernsehen nochmals nachzuspielen. Wir konnten ihm den Wunsch nicht ausschlagen, und so rannte Roland nochmals durch die Festhütte und wir jubelten wieder und wieder, bis die Szene in der Kiste war.

Um 19.00 Uhr wurden wir von Stadtammann Hansruedi Schnyder, der Bevölkerung und den Vereinsdelegationen in Rheinfelden empfangen. Der Festzug führte durchs Städtli vor das Hotel Schiff, wo der Stadtammann zum Erfolg gratulierte und der Präsident der Stadtmusik eine fulminante Meisterrede hielt. Danach waren alle zu einem Getränk auf Kosten der Stadtkasse eingeladen. Das zweite Getränk und das Brot musste jeder selbst bezahlen, denn ein Schweizermeister war nicht budgetiert gewesen!

Nachwort des Verfassers

Ich weiss nicht, ob ich als Sportler je Schweizermeister geworden wäre. Hätte ich es geschafft, wäre die Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit sicher viel grösser gewesen. Der Erfolg der Stadtmusik wurde nämlich von den einheimischen Behörden, der Bevölkerung und der Presse kaum gewürdigt. Schade, war es doch eine absolute Spitzenleistung, die nur durch hartes Training erreicht werden konnte und ich garantiere, dass kein Spieler gedopt war!

Zehn Tage nach dem Fest wurde der Beitrag von TELE-M1 ausgestrahlt. Der Beitrag war erwartungsgemäss nicht meisterlich, weshalb ich auf die Sportschau umschaltete, wo ein berühmter Eishockey-Trainer namens Ralph Krüger über seine Philosophie des Mannschaftssportes sprach. Über die Planung, die Aufbauarbeit, die Zusammensetzung der Mannschaft, über Motivation, den Aufbau der mentalen Stärke und den Glauben an den Sieg. Also da hatte doch wirklich einer das Konzept der Stadtmusik geklaut!

um also ein Vortrag, zu dem man nur gratulieren kann! Dem Dirigenten ist es ganz offenbar gelungen, seine musikalischen Vorstellungen so umzusetzen, dass die Interpretation des Werkes durch die Aufführenden eine logische Folge seiner immer wieder geforderten musikalischen Willensäusserung reflektiert. Hier dürfte auch das Geheimnis des Erfolges und des damit verbundenen, erzielten Resultates zu suchen sein.

Dass alle Werte sich zwischen sehr gut und ausgezeichnet befinden, lässt sehr gute musikalische Schulung und tiefdringende Einflussnahme des Dirigenten klar erkennen. Die Maximalbenotung in «Musikalischer Ausdruck» und «Interpretation» reden hier eine deutliche Sprache. Ernst Lampert.

PS

Roland Recher wurde nach der nächsten Probe im Restaurant Ticinella der Bart abrasiert, und ich warte heute noch auf ein Angebot aus Hollywood, weshalb ich weiter in der Stadtmusik mitspiele.